Nr. 338 — 8. Jahrgang — 2. April 1925 / ח' ניסן תרפ"ה

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 -:- Telephon: Selnau 75.16

JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

Jahresabonnement: Inland Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, vierielj. Fr. 3.50
Ausland Fr. 20.—, Amerika 6 Doll.
Erscheint wöchentlich — Einzelnummer 30 Cts.

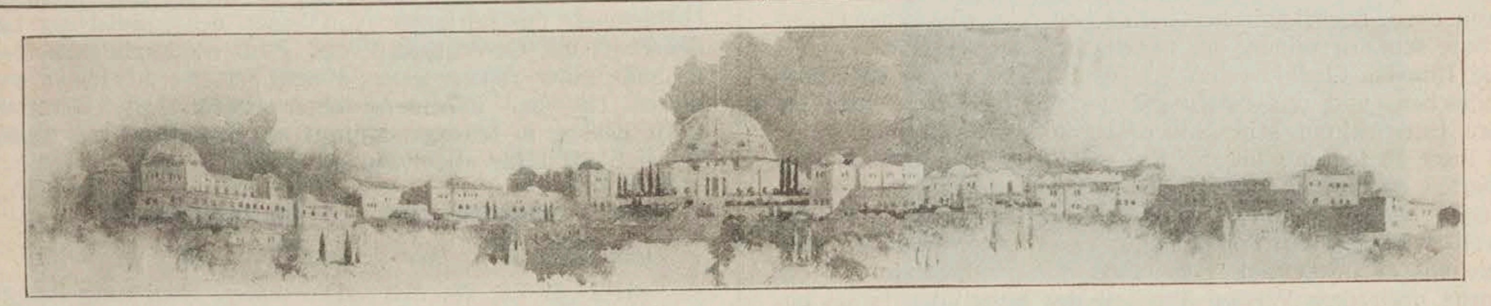


Nachdruck nur nach Vereinbarung mit der Redaktion.

Offices in America: New-York, 119 Nassau St.; Chicago, 805 S. Marsfield

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"
Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF



Hauptgebäude der hebräischen Universität auf dem Skopusberg in Jerusalem (Entwurf von Prof. Geddes u. Arch. Mears).

Die Einweihung der hebräischen Universität.

Die Eröffnungsfeier.

Der Spezialkorrespondent der „Jüdischen Presszentrale Zürich" telegraphiert:

Jerusalem, 1. April 1925. Heute wurde die hebräische Universität in Anwesenheit von fast einem halben Tausend Ehrengästen aus allen Teilen der Welt, unter überaus großer Begeisterung feierlich eröffnet. Der Chief-Rabbi von Großbritannien, Dr. J. H. Hertz, hielt folgende Weiherede (siehe deren Wiedergabe weiter unten) *und sprach in englischer und hebräischer Sprache folgendes Weihegebet.* (Siehe nebenstehend beide Texte.) *Der Präsident der zionistischen Weltorganisation, Professor Dr. Ch. Weizmann, vollzog den feierlichen Akt der Eröffnung. Der Oberkommissär von Palästina, Sir Herbert Samuel, begrüßte in seiner Ansprache die Universität im Namen der englischen Regierung. Lord Balfour, der die Würde des ersten Rektors der hebräischen Universität zu Jerusalem bekleidet, hielt die Rektoratsrede. Sämtliche Reden wurden mit unbeschreiblichem Enthusiasmus aufgenommen. Die Feier dauert an. Weitere Berichte folgen.*

Die Weiherede des Chief-Rabbi Dr. Hertz.

„Als Chief-Rabbi der vereinigten jüd. Kongregationen des Britischen Weltreiches, bringe ich die Begrüssungen unserer Brüder vom Hause Israel aus allen Himmelsrichtungen zu Zion, unserer Mutter, zur Eröffnung der hebräischen Universität in Jerusalem, der Stadt unserer feierlichen Versammlungen. Die Eröffnung einer hebräischen Universität in der „ewigen Stadt" des „ewigen Volkes" ist ein Markstein in den Annalen des Geistes. Wir erinnern uns dabei an die Anfänge der zivilisierten Gesellschaft. Der Chaos der dunklen Jahrhunderte endet um das Jahr Tausend. Das 11. Jahrhundert erblickt die ersten Anfänge geistigen Lebens. Die Berührung mit der arabisch-jüdischen Kultur ist es, die die geistige Passivität des feudalen Europa hinwegschmilzt. Die frühesten Universitäten — in Salerno und Bologna, in Oxford und Paris — sind der Ausdruck der Wiederauflebung des europäischen Intellekts. Es entsteht eine neue Macht in einer Welt, die bisher ausschließlich von der brutalen Macht beherrscht wurde, die Universität, die Verkörperung des Lerngeistes. Schon beginnt diese neue Macht die Seelen der Menschen zu beherrschen und gewinnt allmählich einen unermeßlichen, belebenden Einfluß auf das Leben der Nationen.

Das Weihegebet des Chief-Rabbi Dr. Hertz.

„Schöpfer der Welt, der Du den Menschen mit Wissen begnadest und den Sterblichen Vernunft verleihst, mit Lobgesang nähern wir uns heute Dir zu danken und Deinen heiligen Namen zu preisen für Deine Gnade und Wahrheit. Grosses hast Du, o Gott, an uns vollbracht, und ein neues Lied wollen wir Dir anstimmen, dass Du uns in Deinem Schutz die Eröffnung dieses hohen Lehrhauses, der hebräischen Universität in Jerusalem, Deiner heiligen Stadt erleben liessest. „Gottes Tat ist es und wunderbar ist sie in unseren Augen. Dies ist der Tag des Herrn, lasst uns jauchzen und frohlocken an ihm".

Unser Gott und Gott unserer Väter, fürwahr wissen wir, dass, wenn nicht der Herr das Haus erbaut, umsonst mühen sich seine Erbauer. O, erhöre in Erbarmen und in Gnaden unser heutiges Gebet dieses Haus zu errichten und es zu erhalten, dass es zum Quell Deiner Lehre und zum Brunnen Deiner Weisheit werde, aus dem das Volk Thora und Wissen, Rat und Kraft schöpfen möge. Möge Deine Göttlichkeit das Haus füllen. Erhalte uns die Weisen Israels, daß sie unsere Augen mit dem Lichte Deiner reinen Thora erleuchten und uns dazu anleiten das Zerstörte wieder aufzubauen. Damit Israel auf eigener Scholle gleich dem Phönix seine Jugend erneuere".

Nachdem der Chief-Rabbi seinen Segen auf alle Anwesenden herabflehte, schloss er mit den Worten:

„Hüter Israels, erhalte den Rest Israels und breite das Zelt Deines Friedens über alle Völker und Nationen, die im heiligen Lande unter der Obhut S. M. König Georg V. leben. Führe die Tage herbei, an denen alle Völker erkennen werden, dass wir alle einen Vater haben und dass ein Schöpfer uns alle erschaffen, und die Erde mit Wissen voll werde wie das Wasser das Meer füllt".

רבון העולמים, החונן לאדם דעת ומלמד לאנוש בינה, עדיך נבואה היום ברננה להודות ולהלל את שם קדשך על חסדך ועל אמתך. הגדלת, ד׳, לעשות עמנו, ושיר חדש נשירה לך שהחייתנו וקימתנו והגעתנו ליום חנוכת בית הספר הגדול הזה, המכללה העברית, בירושלים עיר הקדש. מאת ד׳ היתה זאת היא נפלאת בעינינו. זה היום עשה ד׳ נגילה ונשמחה בו.

אלהינו ואלהי אבותינו, ידענו גם ידענו, אם ד׳ לא יבנה בית שוא עמלו בוניו בו. אנא קבל ברחמים וברצון את תפלתנו היום לכונן את הבית הזה ולסעדו והיה למקור תורה ולמעין חכמה אשר ישאב עמך ממנו תורה ותושיה עצה וגבורה. השכן שכינתך בתוכו וקים בנו חכמי ישראל שיאירו עינינו באור תורתך הטהורה וידריכונו לבנות חרבות עולם. אז יתחדש ישראל כנשר נעוריו על אדמתו הוא.

שומר ישראל, שמור שארית ישראל, ופרוש סוכת שלומך על כל בני עם ועם היושבים בארץ הצב תחת צל אדוננו המלך גיארגי החמשי ירום הודו. קרב הימים אשר יודע בגויים כי אב אחד לכלנו ואל אחד בראנו, ותמלא הארץ דעה את ד׳ כמים לים מכסים.

Die Bedeutung des heutigen Ereignisses besteht vorwiegend darin, daß das Volk, welches im Kampfe gegen brutale Gewalt und in der Erhöhung alles Geistigen am beharrlichsten war, das Volk, dessen Achtung der Wissenschaft gegenüber seit Jahrtausenden datiert und das sich einer uralten, ununterbrochenen Gelehrtentradition rühmen darf, das Volk, dessen geistige Bemühungen bereits vor einem Jahrtausend dazu beigetragen haben, den Boden für die ersten Universitäten urbar zu machen, das Volk, das seit jeher die geistigen Weinberge aller Nationen gepflegt hat, daß dieses Volk seinen *eigenen Weinberg der Lehre* aufrichtet."

Nachdem Chief-Rabbi Dr. Hertz auf die Bedeutung der neuen Universität für die Entwicklung des Landes hingewiesen hatte, sprach er über den Hauptzweck derselben. „Sie soll keine blosse Nachahmung, keine Kopie einer englischen, amerikanischen, deutschen oder russischen Hochschule sein. In keinem der praktischen Wissenschaftszweige, wie Physik, Chemie oder Mathematik, ist etwas spezifisch Jüdisches; und wie bedeutend auch unsere Verdienste um ihre Entwicklung sein mögen, so können sich doch diese in ihrer Bedeutung für die Menschheit nicht mit denjenigen Werten messen, die die Juden dem geistigen Leben beigetragen haben. Wollte man diese vernichten, so müßte die Welt wieder zum Tohuwabohu, zum ursprünglichen Moralchaos zurückkehren. Hier wird der Studierende auf der Suche nach dem Wissen über all das beste, das Israel gedacht und gelehrt hat, unter der Führung von Lehrern sein, denen nichts Jüdisches fremd ist und die ihm die *jüdische Weltanschauung* nahebringen werden, den letzteres ist heute das Bedürfnis des Juden und von lebenswichtigem Interesse für uns und unsere Kinder. Wir können nicht vor die Richtertribüne der Geschichte treten; wir können nicht darauf hoffen, die Quelle von Israels schöpferischer Weisheit wieder zu erschliessen, sogar auf eigener Scholle und in unserer hebräischen Sprache, ehe wir es nicht wieder gelernt haben, das Leben, seine Forderungen, seine Pflichten und Probleme von *jüdischer Perspektive* zu betrachten. Es ist überflüßig, hervorzuheben, daß, wenn den Studierenden die jüd. Weltauffassung beigebracht werden soll, die Lehrer der Hochschule dieselbe schon besitzen müssen. Es darf in Palästina keine verfälschte Kultur, kein Typus einer Bastardkultur angestrebt werden, sonst würde die Universität zu einer „Akra" aus der Zeit der hellenistischen Abtrünnigkeit werden, sie würde sich in eine Burg der Assimilation verwandeln, von welcher aus eine beschränkte Minderheit die ewigen Werte Israels untergraben würde. Die Wissenschaft soll ungestört in diesen Räumen hausen. Inquisitionen sind dem Geiste Israels fremd. „Niemals herrschten Schlangenbiß und Skorpionenstich in Jerusalem." Auch sagte niemals ein Bewohner Jerusalems zum anderen: „Jerusalem ist zu eng für mich, um hier meinen geistigen Wohnsitz aufzuschlagen". Aber die Lehrer dieses Institutes müssen freie Männer sein, emanzipiert von aller moralischen Vormundschaft der Lagardes, Delitzsches und ihresgleichen, die durch den Haß zu Israel und die Verachtung zu seiner Lehre geblendet unsere Rechte auf unsere Vergangenheit leugnen, uns alle Hoffnungen auf eine bessere Zukunft rauben wollen.

Die großen Lehrer Israels sagten uns, daß die Gelehrten eines Volkes seine Baumeister sind; sie sind die Architekten seiner Zukunft. Wir blicken daher auf zu den Männern, die hier ihr Leben dem Studium der Offenbarung des göttlichen Geistes in der Geschichte und dem Schrifttum, den Ueberlieferungen und Sitten Israels widmen werden, um die hebräische Universität zu einem Heiligtum für den jüdischen Genius zu machen, zu einem Brennpunkt der Seele des Klal-Israel, zu einem Zentrum des jüdischen Gedankens, durchdrungen von jener echt jüdischen Leidenschaft der Gerechtigkeit, daß Zion wiederum zum Mutterlande einer regenerierten Menschheit werde. Dann wird dieser Tag der Eröffnung einer hebräischen Universität in Jerusalem in feurigen Lettern im Gedächtnis des Volkes Israel bleiben für alle Ewigkeit."

Begrüssungen und Glückwünsche.

Glückwunschschreiben der österreichischen Regierung.

(JPZ) *Wien*, 28. März. Die österr. Regierung hat auf Einladung der zion. Weltorganisation zu der Eröffnung der hebräischen Universität in Jerusalem den österr. Generalkonsul in Alexandria mit ihrer Vertretung bei der Feier beauftragt. Gleichzeitig hat der Bundeskanzler an das zion. Landeskomitee für Oesterreich ein sehr warmes Glückwunschschreiben gerichtet.

Hebräischer Glückwunsch der Reichsuniversität zu Utrecht.

(JPZ) *Utrecht*. Der Senat der Reichsuniversität zu Utrecht hat an die Universität zu Jerusalem zur Eröffnungsfeier ein in hebräischer Sprache abgefaßtes warmes Glückwunschschreiben gesandt.

(JPZ) *Berlin*. Die Friedrich-Wilhelm-Universität sandte an das Universitätskomitee der hebräischen Universität ein Begrüssungsschreiben.

Die Berliner jüdische Gemeinde lehnt eine Begrüssung der hebräischen Universität ab.

Berlin. (JTA) Der Vorstand der Berliner jüd. Gemeinde beschäftigte sich in seiner Sitzung, am 24. März, mit einem Antrag, zur Feier der Eröffnung der hebräischen Universität in Jerusalem am 1. April eine Begrüssungskundgebung zu senden. Von den sieben Vorstandsmitgliedern waren fünf anwesend. Der Antrag wurde mit drei gegen zwei Stimmen abgelehnt.

Gründung eines Stockholmer Komitees zu Gunsten der Jerusalemer Universitätsbibliothek.

(JPZ) Stockholm. Auf Initiative von Oberrabbiner Dr. M. Ehrenpreis wurde hier ein Komitee zu Gunsten der Jerusalemer Bibliothek gegründet. Dem Komitee gehören drei jüd. und drei christliche Gelehrte an, darunter Frédrik Böök, Professor für Literaturgeschichte, Mitglied der Schwedischen Akademie und Chefredakteur des „Swenska Dagebladet". Das Komitee wird anläßlich der Eröffnung der Universität durch Prof. Frédrik Böök der Bibliothek ihr erstes Geschenk überreichen.

Lord Balfour in Palästina.

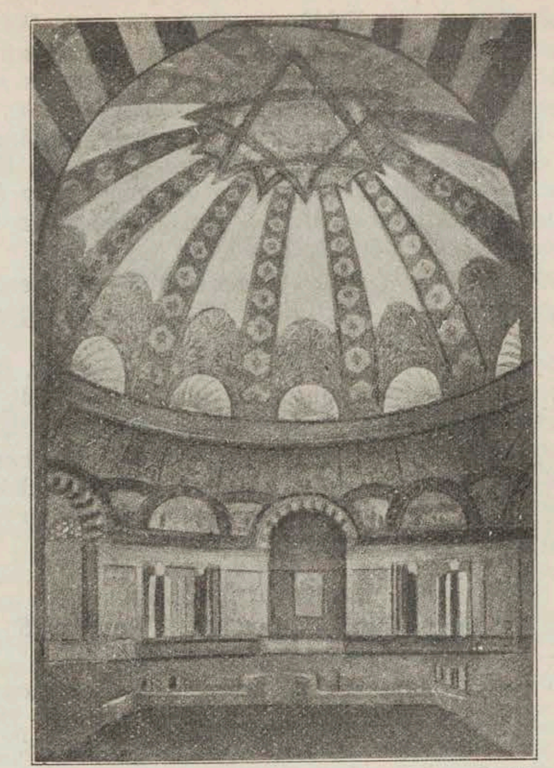
Von unserem Jerusalemer W. D.-Korrespondenten.

(JPZ) *Jerusalem*, 25. März. Lord *Balfour* ist nun heute, am 25. März, vormittags, in Begleitung der führenden Männer der Zionisten, Prof. *Weizmann*, Nahum *Sokolow* und mehrerer politischen Freunde aus London in Jerusalem eingetroffen. Nach einem feierlichen Empfang in der Grenzstation Kanthara kamen die Gäste in zwei Separatwaggons bis Ludd, wo die entgegengereisten Abordnungen den Lord begrüssten. Von dort fuhren die Gäste in Autos nach Jerusalem. Ohne Eskorte, ohne besondere Sicherheitsvorkehrungen, ohne — Zwischenfall. Der von besonders ängstlich veranlagten Gemütern mit Spannung erwartete „kritische Tag" ist vorüber.

In den Hauptstraßen *Jerusalems* wogte und webte das in der hohen Saison der Touristen, in diesem Jahre besonders bewegte Leben. Die Geschäftslokale waren geöffnet — nur im alten Bazar in der Altstadt „proteststreikten" die arabischen Kleinkrämer, während die Souvenier- und Antiquitäten-Händler ohne Unterschied der Rasse und Religion die Touristen rupften, die arabischen Lohnkutscher, Träger und Straßenverkäufer machten ungestört ihre Geschäfte. Bloß aus den Fenstern des in der Seitengasse Musrara befindlichen Lokales des Exekutiv-Ausschusses der arabisch-nationalen Partei, flatterten zwei sehr kindlich-primitiv hergestellte schwarze Fähnchen, etwa in der Größe eines achtbaren Taschentuches. Ab und zu begegnete man in den Straßen einer Reit-Patrouille der malerisch-schönen Gendarmerie und — in der Polizeizentrale, beim Davidsturm, hatten einige ganz ungeduldige und laute Propagandisten des arabischen „Volkskomitees" für einige Tage Logis genommen. Das war auch Alles. Die *bäuerlichen* und die *Arbeiterkreise* haben den Streik *nicht* mitgemacht.

Tel-Awiw, 26. März. *Tel-Awiw* hat zu Ehren Balfours Festschmuck angelegt. Ueber 35,000 Juden waren in den Straßen versammelt und bereiteten dem Gast am 26. März einen enthusiastischen Empfang. Der Stadtrat von Tel-Awiw begrüßte Lord Balfour vor der Stadt und geleitete ihn zur Hochschule, wo Bürgermeister *Dizengoff* Lord Balfour das Ehrenbürgerdiplom der Stadt Tel-Awiw überreichte. In seiner Ansprache führte Lord Balfour aus:

„Es gereicht mir zur besonderen Ehre, daß diese große, blühende Stadt, mir das Ehrenbürgerrecht verliehen und meinen Namen durch Benennung einer Straße nach mir unsterblich gemacht hat. Ich hoffe mit Ihnen, auf die Entwicklung und Zukunft Palästinas, da sich diese Zukunft auf den Traditionen der Vergangenheit aufbaut. Viele Gründe bekräftigen diese meine Hoffnung. Einer der wichtigsten Gründe ist der, daß die Juden wohl wissen, daß ihre Zukunft, die Zukunft dieses ewigen Landes und der Erfolg des Zionismus abhängig ist von dem Glauben, daß der Wiederaufbau Palästinas nicht allein den Juden, sondern der ganzen Menschheit zugute kommen wird. Die Juden waren immer die Träger der sittlichen Idee im Leben der Völker. Die Zukunftsarbeit der Juden in Palästina wird sicher die erhabenen Traditionen der jüd. Vergangenheit rechtfertigen. Wohin ich schaue, ich muß dem schöpferischen Geist, der beim Aufbau dieser Stadt gewaltet hat, bewundern. Es ist einer der schönsten Anblicke, die ich je gesehen habe. Ich sehe eine neue Generation voll starken Lebens und von einem freudigen Arbeitswillen beseelt. Ich teile mit Euch alle Eure Hoffnungen auf eine herrliche Zukunft."



Blick in das Innere der zentralen Kuppelhalle der hebräischen Universität.

Lord *Balfour* besuchte sodann die jüd. Kolonien *Mozah, Dilb, Rischon-le-Zion* und *Mikweh-Israel*. Ein von den jüdischen Kolonisten in Judäa gewähltes Komitee empfing Lord Balfour in Mikweh-Israel und gab ihm zu Ehren ein Frühstück. Alle jüd. Kolonien, die Lord Balfour passierte, waren *festlich geschmückt* und beflaggt; die versammelten Kolonisten begrüßten Lord Balfour mit großem Enthusiasmus.

Vor den Toren Rischon-le-Zion erwartete die Gäste eine Gruppe Kolonisten zu Pferd. Lord Balfour, Dr. Weizmann, Sokolow und Kolonel Kisch wurden in die Synagoge geleitet, wo zu Ehren Balfours der heilige Schrein geöffnet wurde und Gebete für den britischen König, Lord Balfour, Sir Herbert Samuel und Baron Edmond de Rothschild verrichtet wurden. Auf dem Wege zur Synagoge bildeten die Schulkinder Spalier. Die Stimmung war freudig bewegt. Die Kolonisten riefen Lord Balfour Segenssprüche zu. Lord Balfour zeigte sich über den Empfang sehr bewegt.

Balfour über die internationale Verbindlichkeit der Deklaration.

(JPZ) *Tel-Awiw*. In seiner ersten Ansprache seit der Ankunft in Palästina erklärte *Balfour*, daß sein Enthusiasmus für den Zionismus nicht erst aus der Zeit stamme, da die bekannte britische Erklärung erfolgte. Balfour betonte, die sogenannte Balfour-Erklärung dürfe nicht auf-

gefaßt werden als die Erklärung einer einzelnen Persönlichkeit oder eines einzigen Staates; sie war der Ausdruck der öffentlichen Meinung sowohl der europäischen als auch der amerikanischen Völker. Es sei nicht wahrscheinlich, daß die Balfour-Deklaration je umgestossen werde. Balfour sagte weiter, er sei einer der ältesten Zionisten; seine Begeisterung für die zionistische Sache sei um viele Jahre älter als die britische Deklaration, die — ihm zur höchsten Ehre — mit seinem Namen verknüpft worden sei.

(JPZ) *Neapel.* Lord *Balfour* empfing in Neapel eine jüd. Abordnung, der er in einer Ansprache darlegte, Großbritannien unterstütze den Zionismus, weil er nicht nur den Juden, sondern der Welt zum Segen gereiche. Auch die hebräische Universität werde für die ganze Welt ein intellektuelles Zentrum sein.

(JPZ) *London.* Auf einer Anfrage im Unterhaus teilte *Chamberlain* mit, daß die Ausgaben für den Schutz Lord *Balfours* nicht von der englischen, sondern von der palästinischen Regierung getragen werden.

J. L. Perez.

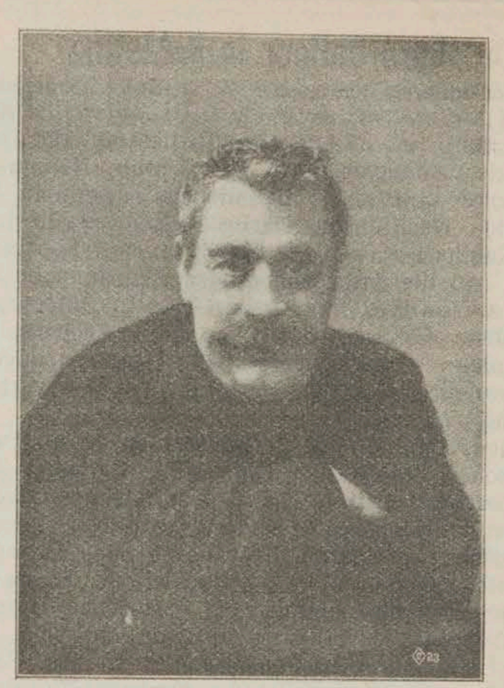
Zu seinem 10. Todestag am 3. April 1925.

(Copyright by the JPZ 1925.)

Die Entwicklung der neuhebräischen Literatur zerfällt in zwei scharf voneinander geschiedene Stadien. Die erste Periode verläuft unter dem Zeichen des Kampfes, des unermüdlichen Ringens gegen alles Faule, Abgestorbene, Rückständige im Judentume, gegen die dicke Mauer des geistigen Ghettos, hinter welcher sich die jüdische Seele so gut konserviert, aber so schlecht entwickelt hatte. Alle literarischen Schöpfungen dieser frühen „Sturm- und Drang-Periode" sind Kampfschriften, und als solche in hohem Grade tendenziös. Das Künstlerische in Ihnen wird oft zum Nebenwerte degradiert, die Geschlossenheit der Form durch zu auffallende Tendenz gesprengt. Das ändert sich erst allmählich. Eine ganze Reihe begabter junger Kräfte der achtziger und neunziger Jahre des verflossenen Jahrhunderts ist bestrebt, das Künstlerische auch in der hebräischen Literatur zu seinem Recht zu verhelfen und alles kriegerische Rüstzeug abzulegen. Zu dieser Gruppe begeisterter jüdischer Literaten gehörte als einer ihrer stärksten Talente J. L. *Perez.*

Jizchok Leib *Perez,* der am 25. Mai 1851 im Gouvernement Lublin (Rußland) geboren wurde, wird bereits in der hebräischen Schule, in welcher er sich seine ersten jüd. Kenntnisse aneignet, als hervorragend begabt anerkannt und der *„iluy",* der Wunderknabe, genannt. Erst nach Abschluß seiner jüd. Bildung wendet er sich allgemeinem Wissen zu. Er studiert Jurisprudenz, läßt sich dann als Rechtsanwalt in seiner Vaterstadt nieder und widmet seine Mussestunden der Literatur. Bald wird er aber durch das russische Gesetz gezwungen, seine Praxis aufzugeben. Er zieht nach Warschau, wo er eine Anstellung bei der jüd. Gemeinde erhält, was ihm die Möglichkeit gibt, sich schriftstellerisch zu betätigen. Aus der Fülle seiner Werke, in hebräischer und yiddischer Sprache, seien hier erwähnt: „Die Melodie der Gegenwart", „Die Schreckensnacht", „Auf dem Landgute", „Schemaja, der Held" und die kleine Sammlung lyrischer Gedichte in hebräischer Sprache „Die Flöte".

Was die Werke Perez auszeichnet, ist die psychologische Vertiefung, die durch das spezifisch-jüdische, zum



Jizchok Leib Perez.

allgemein Menschlichen dringt, und die innersten Regungen der Seele, ihr leisestes Erbeben mit fühlender Feder nachzeichnet. Er ist ein Meister der schriftstellerischen Kleinkunst, der literarischen Miniature, der Skizze, der Silhouette, wie sie die Weltliteratur nicht viele aufzuweisen hat. Seine Gestalten, die er den niedrigsten Ständen entnimmt, sind ganz durchgeistigt, von einer so wunderbaren Lauterkeit der Seele und göttlichen Ruhe des Gemüts, von einem echt jüdischen Vertrauen auf die Güte des Schöpfers durchpulst. Es liegt auf der Hand, daß Perez am Chassidismus nicht gleichgültig vorübergehen konnte. Er trank aus dieser mystischen Quelle, lauschte diesem stillen Weben der Seele und Gestaltung. Außer den vielen Legenden und Erzählungen hat er dem Chassidismus auch noch ein Drama gewidmet: „Der Verfall des Hauses des Zaddik". J. L. Perez ist der Nestor der wiedererwachten hebräischen Literatur und sein Name wird einen Ehrenplatz in der Geschichte des jüdischen Geisteslebens einnehmen. *M. J.*

Mordechai Spector gestorben.

(JPZ) *New York.* - B. S. - Einer der ältesten Pionniere der neu-yiddischen Literatur ist mit dem in New York verstorbenen Mordechai *Spector* dahingegangen. Sein Andenken wird im Vereine mit den Namen Scholom Alechem, Perez und Mendele hochgehalten werden. Er gehörte nicht nur zu den besten, sondern zu den fruchtbarsten yiddischen Schriftstellern. Er wirkte in Warschau und Odessa, war Herausgeber mehrerer jüdischer Zeitschriften. In New York gehörte er dem Redaktionsstab des „Yiddischen Tagblattes" an. Trotz des strömenden Regens hatte sich eine große Menge zum Leichenbegängnisse eingefunden.

Georg Brandes über die jüdische Frage.

(JPZ) *Wien.* Der große dänische Literaturhistoriker Professor Georg *Brandes* wird Anfang April in Wien einen Vortrag über die *jüdische Frage* halten.

Sir Alfred Mond über Palästina.

Tel-Awiw, die Zauberstadt der Wüste.

(JPZ) *London.* Die „*Westminster Gazette*" vom 12. März veröffentlicht sehr interessante Mitteilungen Sir Alfred *Monds*, der soeben aus Palästina zurückgekehrt ist, von denen wir folgendes wiedergeben:

„Eine moderne Stadt, bebend von geschäftlicher Tätigkeit, ist, wie von einem Zauberstabe berührt, der sandigen Wüste entsprungen, welche sich von *Tel-Awiw* bis *Jaffa* erstreckt. Die Stadt Tel-Awiw ist typisch für die Romanze vom modernen Palästina. 1909 kaufte eine kleine Anzahl Juden etwas Land auf der sandigen Düne von Tel-Awiw, und es siedelten sich dort 400 Personen an. Jetzt findet man dort eine unendliche Menge der verschiedensten Handelszweige. Ganze Geschäfte sind aus anderen Ländern dahin überführt worden. Einer begann eine Seidenweberei, ein anderer eine Gerberei, und es gibt jetzt Schuh- und Möbelfabriken in vollem Betriebe. Die Stadt nimmt täglich an Größe zu. Alle Fabriken haben moderne Maschinen vom besten Typ, die aus aller Welt stammen. Die Antriebskraft wird von der palästinischen Elektrizitätsgesellschaft geliefert, und Tel-Awiw ist daher eine Stadt ohne Schornsteine. Ihre schönen Fabriken und hübschen Häuser sind unbehelligt von dem Russ, der von den älteren Industriestädten unzertrennlich ist. Nicht ein einziger Schornstein stößt Rauch aus. Die gesamte Kraft zum Antrieb der Fabriken wird durch Oel und Elektrizität erzeugt.

Der Wert der Ländereien in Palästina ist beträchtlich gestiegen. Die Leute haben sich gute Häuser gebaut, und die Depositen in den Banken haben sich vermehrt. Es kommen jetzt nicht nur Emigranten, sondern auch Leute mit Kapital, selbst wenn es nur klein ist. Es ist schon keine Einwanderung mehr, sondern eine Uebersiedlung. Palästina ist das bemerkenswerteste Land, das ich seit langem gesehen habe.



Kostümierte jüdische Spezialpolizisten am Purim in Tel-Awiw. (Spezialaufnahme für die JPZ).

Der jüdische Karneval in Tel-Awiw.

Von unserem Jerusalemer W. D.-Korrespondenten.

(JPZ) Am 12. März stand die Stadt Tel-Awiw, anläßlich des Purimfestes, im Zeichen eines Karnevals, der bald eine Spezialität Palästinas zu werden verspricht. Die zumeist aus Einwanderern aus dem zivilisierten Westen bestehende Einwohnerschaft dieser neuen Stadt hat Vieles den Karnevalveranstaltungen europäischer Städte abgeguckt und sucht diese öffentlichen Feste hierher zu verpflanzen, um den vielen Touristen auch eine Sehenswürdigkeit zu bieten. In den festlich geschmückten Straßen gab es tagsüber ein buntes, reges Treiben. Originelle Maskengruppen, die meist im Dienste geschäftlicher Reklame standen, durchzogen die Stadt. Das Ganze war eigentlich mehr ein großes Kostümfest, denn das Tragen von Gesichtsmasken war aus sicherheitspolizeilichen Rücksichten, nur auf Grund besonderer polizeilicher Legitimation gestattet. Die arabische Bevölkerung Jaffas, der derlei Veranstaltungen neu und unfaßbar sind, waren zu Tausenden nach Tel-Awiw geströmt. Auf den Treppen und Estraden der Häuser sah man Gruppen der schwarzvermummten Araberinnen sitzen und der Dinge harren, die da kommen sollen, während die Fellachen und Effendis in Tarbusch oder Kefieh sich durch die Menge der Promenierenden drängten und willig ihren Obulus für das blau-weiße Abzeichen zu Gunsten des „Jüd. Nationalfonds" in die Sammelbüchsen der kostümierten Mädchen warfen. Nachmittags sammelten sich alle Masken und Festwagen auf einem großen Platze vor der Stadt, wo allerlei Karneval-Spiele stattfanden und dann bewegte sich von hier der große Maskenzug durch die Stadt. Der jüdische Prinz Karneval hielt auf festlich geschmücktem Kamel seinen Einzug. Das tolle Treiben dauerte in den Privathäusern, Gastlokalen, Ballsälen und den festlich illuminierten Straßen bis zum Morgengrauen. Die Polizeimannschaft war durch eine „Special Police" verstärkt, deren Mitglieder ebenfalls uniform kostümiert waren.

In seinem demnächst erscheinenden Buch „Neue Menschen auf alter Erde", schildert Felix *Salten* das Purimfest in Tel-Awiw in folgenden Worten:

Am Purimfest wogt eine nach Tausenden zählende Menschenmenge durch die Straßen. Denn Tel-Awiw hat schon über dreißigtausend Einwohner. Geputzte Kinder, geschmückte junge Mädchen, festlich gekleidete Jünglinge. Und der Flirt blüht. Man tanzt beim Fünfuhrtee zum Spiel einer kleinen Salonkapelle in dem hübschen Kasino am Meeresstrand Foxtrott und Shimmy. Man wird am Abend einige Bälle haben und Purimspiele. Sogar Araber sind aus Jaffa herübergekommen, um sich hier mit all den anderen zu vergnügen. Nachdem die Sonne herrlich ins Meer gesunken ist, strahlt die ganze Stadt im Lichtglanz der elektrischen Bogenlampen und Glühbirnen. Musik, Gesang, Lachen und Freude überall in der Menge, die unter diesem milden Himmel sich ergeht, die überströmt ist von der salzigen Luft des Meeres und von dem betäubenden Duft der Orangenblüten, der aus den großen Gärten der Umgebung herüberweht.

Eine Erklärung des Marschall Allenby.

(JPZ) *Jerusalem*, 29. März. Der Eroberer Palästinas und jetzige britische Oberbefehlshaber in Aegypten, Marschall *Allenby*, welcher zur Feier der Universitätseröffnung in Jerusalem eingetroffen ist, erklärte in einem Interview mit einem Vertreter der PTA, seine bisherige Haltung gegenüber den zionistischen Bestrebungen, denen er bekanntlich nicht wohlwollend gegenüberstand, sei unrichtig gewesen; die Entwicklung der Dinge im nahen Osten, besonders in Aegypten, habe ihn überzeugt, daß *Palästina* für Großbritannien eine *wichtige politische und militärische Position* sei.

1500 Geschäftsbetriebe in Tel-Awiw.

Tel-Awiw. (Z) Laut Angaben der Tel-Awiwer Stadtverwaltung zählt Tel-Awiw jetzt gegen 1500 Geschäftsbetriebe. Eine Statistik über die dabei beschäftigten Personen soll demnächst erscheinen.

Neue Automobillinie zwischen Tel-Awiw und Newe-Schalom.

(JPZ) Zwischen Tel-Awiw und Newe-Schalom wurde eine neue Automobillinie eingerichtet.

(JPZ) Tel-Awiw. Laut „Haaretz" sind mit dem Dampfer Tschitscherin 70 russische Einwanderer nach Jaffa gekommen, darunter einige Zionisten, die zur Verbannung nach Sibirien bestimmt waren.

70.613 Palästinareisende im Jahre 1924.

Jerusalem, 16. März. (P.) Laut einem Bericht der März-Nummer des offiziellen „Commercial Bulletin" kamen während des Jahres 1924 70,613 Personen nach Palästina. In dieser Zahl sind die Touristen, Pilger, Einwanderer zu dauerndem Aufenthalt und rückkehrende Palästinenser einbegriffen. — Im Januar 1925 betrug die Zahl der Ankömmlinge in Palästina 2886; außerdem kehrten in diesem Monat 1019 Palästinenser hierher zurück.

Drei Stipendien für die hebräische Universität.

Anläßlich der Eröffnungsfeierlichkeiten der jüdischen Universität in Jerusalem, werden 3 Stipendien für jüd. Studenten dieser Universität zur Ausschreibung gebracht. Diese Stipendien sind vorzugsweise für Studenten aus jenen Ländern gedacht, welche an ihren Hochschulen den berüchtigten „Numerus clausus" eingeführt haben. Die Stipendien werden auf die Dauer der Studien, jedoch maximal 3 Jahre, in der Höhe von je 120 Pf. jährlich gewährt und können nur jene Studenten zionistischer Gesinnung in Erwägung gezogen werden, die ein Reifezeugnis über die Absolvierung eines Obergymnasiums beibringen und junge, selbstbewußte, kraftvolle, moderne Juden sind. — Die Stiftungen tragen den Namen des Herrn Abraham Stock, welcher vor 25 Jahren gestorben ist und dessen Ideal stets die Wiederaufrichtung und der Wiederaufbau Erez Israels war. — Der Beginn der Laufzeit ist mit Mai 1925 festgesetzt. Anmeldungen von den obigen Anforderungen entsprechenden Bewerbern sind an Herrn Oberrabbiner Dr. Chajes in Wien zu richten, welcher die diesbezügl. Vorschläge an den Ausschreiber der Stipendien weiterleiten wird.

„Die neue Wahrheit".

Von unserem New Yorker B. S.-Korrespondenten.

(JPZ) *„Die neue Wahrheit"*, das neue jiddische Tageblatt debutiert im englischen Teile mit einem seltsamen Artikel über „Der Judenstaat und die jüdische Religion". Der Verfasser Dr. *Melamed* erklärt, daß die „Religion des Golus", die „Küchenreligion", keine Gültigkeit für Erez Israel habe. „Wenn man nicht annimmt, daß die Allmacht, welche den Kosmos zu leiten hat, sich auch für die Entfernung des Fleischsuppentopfes von dem Käsemesser interessiert und daß der Leiter der Welt auch darauf achtet, ob der Jude nicht mehr „als 2000 Ellen am Sabbat geht". An einen „Küchengott" glaube nur die unwissende Masse. Das rabbinische Gesetz sei nur für das Golus geschaffen worden, um die Assimilation zu verhindern. Der Chaluz in Erez Israel habe das Recht zu glauben, daß mit der Errichtung des jüdischen Heimes dieses Ziel gesichert sei und die Religion des Golus müsse nicht auch dort gehalten werden etc. Melamed bezieht sich auf das Wort Herzls, daß Religion im Zionismus Privatsache wäre, allein es ist nicht nachzuweisen, daß Herzl je in dem Sinne des zitierten Artikels gesprochen und geschrieben hätte. Herzl war gegen den Kulturzionismus, weil er befürchtete, daß dessen antireligiöse Tendenz die Frommen entfremden könnte. Für welches Publikum ist dieser höchst befremdliche Artikel gedacht? In Amerika will jedermann einen religiösen Zionismus. Bei allen Versammlungen wird versichert, daß die Nachrichten über das irreligiöse Treiben in Palästina unwahr oder doch übertrieben sei. Welche Logik! Nach der verkündeten neuen Wahrheit, mußte man in der Diaspora koscher essen, aber in Erez Israel dürfte man ein in Milch gekochtes Spanferkel verzehren. Und wie man von New York nach Kanada oder Bermuda fährt, um sich am Weine gütlich zu tun, würde man vom Golus nach Erez Israel Ole regel sein, um al pi din tréfe essen zu können!

Der „kämpfende Jude" tot.

Von unserem New Yorker B. S.-Korrespondenten.

(JPZ) In Hollywood starb, im Alter von 47 Jahren, der aus Rußland stammende Max *Dreben*, genannt der „kämpfende Jude". Er hatte den spanischen Krieg und die Chinesische Expedition mitgemacht, kämpfte in Mexiko freiwillig gegen Diaz, nahm an der Expedition gegen *Villa*, dessen Freund er früher war, teil, besonders aber zeichnete er sich im Weltkriege aus, wo er amerikanische, französische und italienische Medaillen ohne Zahl einheimste. Der Oberkommandant, General *Pershing*, ließ den Sergeanten Max Dreben ins Pariser Hauptquartier befehlen, und nannte ihn in der Ansprache *„den besten Soldat und einen der tapfersten Männer, die er je gekannt hätte"*. Nach dem Kriege mußte sich Dreben dem nicht minder mutigen, aber nicht heroischen Berufe des Versicherungsagenten widmen. Er unternahm da noch die Mission, einen Banditen in Mexiko abzufangen, aber die Behörden in Mexiko verdarben seinen Erfolg. Das stille Leben des Friedens behagte dem „kämpfenden Juden" nicht, er ward mißmutig und krank.

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU.

No. 7.

Die gesetzliche Stellung der jüdischen Frau.

(WM) Schon mehrfach wurde darauf hingewiesen, daß gerade der Krieg und die ihm folgenden Ereignisse den jüd. Frauen in Fragen der *Ehescheidung* und *Wiederverehelichung* nach den Vorschriften der Tradition große Schwierigkeiten bereitet haben. Insbesondere die Frage der *„Agunoth"*, der Frauen, deren Männer *verschollen* sind, ist in vielen jüd. Zentren sehr brennend geworden, da es Tausende von jüd. Frauen gibt, deren Männer im Kriege verschollen sind, ohne daß eine authentische Bestätigung über das etwa erfolgte Ableben vorhanden wäre. In *Polen*, in der *Ukraine* und in anderen Ländern des Ostens, aber auch in amerikanischen Ländern, bildet die „Agunoth"-Frage den Gegenstand ernstester Erwägungen.

Nun hat auch der *Verein für die Verbesserung der gesetzlichen Stellung der jüdischen Frauen*, der seinen Sitz in *London* hat und demnächst seine Jahreskonferenz abhalten wird, zur „Agunoth"-Frage Stellung genommen. In einem *Memorandum*, welches an die *Rabbinerkonferenz in Jerusalem* gerichtet wurde, spricht sich der Verein, dessen Mitglieder außer in England auch in Frankreich, Deutschland und anderen west- und mitteleuropäischen Ländern wohnen, für die Anregung des *Oberrabbiners von Frankreich* aus, die „Agunoth"-Frage einer systematischen Lösung zuzuführen, indem sie einer allgemeinen Konferenz rabbinischer Autoritäten überantwortet werde. Der Verein macht weiters den Vorschlag, daß ein Ehemann, der sich zu einem mit Lebensgefahr verbundenen Unternehmen begibt, also etwa bei Ausbruch eines Krieges einrückt, angehalten werden soll, seiner Frau *bedingungsweise Ehescheidung* zu geben, ein Brauch, der früher vielfach geübt wurde.

Das Memorandum bespricht weiters verschiedene *Scheidungsfragen* und befaßt sich dann eingehend mit der Frage der *Wiederverehelichung kinderloser Witwen*, die bekanntlich nach den Bestimmungen der Tradition nicht möglich ist, wenn die Frau nicht vom überlebenden Bruder des verstorbenen Gatten durch die unter dem Namen *Chalizah* bekannte Zeremonie freigegeben ist. Das Memorandum schlägt vor, daß der Ehegatte dazu verhalten werden soll, die Interessen seiner Frau schon bei der Eheschliessung zu schützen, indem er ihr einen *bedingten Scheidebrief* ausstellt, beziehungsweise sonst irgend eine im Falle seines Ablebens wirksam werdende Zusicherung von seiten seines Bruders beschafft, daß dieser sie ohne Anspruch auf eine Entschädigung freigeben würde. — Schließlich befaßt sich auch das Memorandum mit der *Vielehe*, die den sephardischen Juden in solchen Ländern erlaubt ist, wo die staatlichen Behörden die Polygamie gestatten. Es wird allerdings auch unter den Sepharden das monogame Prinzip beachtet. Das Memorandum schlägt vor, daß unter den sephardischen Juden auf die gesetzliche Regelung der von dem Aschkenasim bereits lange angenommenen Beschränkung auf die Einehe hingearbeitet werde.



Warteraum der Kinder-Wohlfahrtszentrale im zionistischen Mädchenheim in Jaffa.
(Siehe hierzu den Bericht in der letzten Nummer.)

Stephen Wise für weibliche Rabbiner.

(JPZ) *New York.* - B.S. - Bei der Versammlung der Verbände jüdischer Frauen, sprach Dr. *Wise* den Wunsch aus, daß sich Frauen der Rabbinerlaufbahn widmen mögen, da sie dienstbereiter sind und die Sache über persönliche Interessen zu setzen im Stande seien. (Es gibt doch schon jetzt so wenig Männer unter den amerikanischen Rabbinern!)

Von der Tätigkeit der agudistischen Frauen.

Kopenhagen. (AJ) Der Handarbeiterkurs der Damen in Kopenhagen hat bei Vierteljahresabschluß die erste Rate von fünfzehntausend Dänischen Kronen an die Agudazentrale entrichtet, damit diese, diese Summe für Keren Hathora und Erez Israel verwende.

Ehrung Einsteins in Buenos Aires.

(JPZ) *Paris*, 28. März. In der Universität von Buenos Aires fand, einer Kabelmeldung zufolge, eine *feierliche Sitzung zu Ehren Einsteins* statt. Der Minister des Auswärtigen und der Unterrichtsminister nahmen daran teil. Einstein hielt in französischer Sprache einen Vortrag über seine Lehre.

Aus der Misrachi-Bewegung.

(JPZ) *Warschau*. Letzthin fand in Warschau die 4. Landeskonferenz des Misrachi in Polen, unter dem Vorsitz des Abg. *Farbstein* statt. Der Konferenz kommt besondere Bedeutung zu, da der Misrachi in Polen die stärkste Misrachigruppe der Welt bildet. Fast 350 Delegierte, darunter etwa 70 Rabbiner, und eine große Anzahl von Gästen, waren zur Tagung aus allen Teilen des Landes herbeigeeilt. Sechs von den jüd. Parlamentariern in Polen befanden sich unter den Anwesenden: Rabb. *Rubinstein*, Rabb. *Kowalski*, Rabb. *Brodt*, *Farbstein*, Dr. *Federbusch* und Dr. *Feldmann*. Der Rechenschaftsbericht gab wertvolle Aufschlüsse über die vielseitige und nutzbringende Tätigkeit des Misrachi in Polen, wobei der Unterhalt der Rabbinerschule Tachkemoni in Warschau als besonderer Erfolg erwähnt werden darf.

Begrüssungsmeeting zu Ehren Rabbi Reines. New York. B. S. - Am 15. März fand im Broadway Central Hotel ein feierlicher Empfang des Rabbi Abraham Reines statt, der hieher gekommen ist, die Schriften seines großen Vaters herauszugeben. Die literarische Hinterlassenschaft des Rabbi Jaakow Jizchak Reines besteht in nicht weniger als 88 Werken. Die Begrüssungsreden hielten Rabbi Margolies, Rabbi Burak, Rabbi Damesek, Rabbi Shapiro, Rabbi Berlin, der berühmte Volksredner Rev. Masliansky (der dabei einen starken Angriff auf die Leitung der amerikanischen Misrachi führte), die Journalisten J. L. Brill und Gordon, sowie der Präsident der Lidaer Verbände Podolsky. Der Gast hielt eine Rede, wo er die Persönlichkeit seines Vaters zeichnete. Es wurden gleich ca. 2000 Dollar für die Herausgabe der hinterlassenen Werke gezeichnet.

Aus der Agudas Jisroel.

Weizmann über eine Uebereinstimmung zwischen „Agudas Jisroel" und „Jewish Agency".

(JPZ) Bezüglich einer Uebereinstimmung mit der orthodoxen Weltorganisation Agudas Jisroel und der Möglichkeit ihrer Teilnahme an der „Jewish Agency", erklärte Dr. *Weizmann* vor seiner Abreise nach Palästina, in einem Interview mit dem Vertreter der JTA, er habe in Wien Gelegenheit gehabt, mit dem Präsidenten der Aguda, Dr. Pinchas *Kohn*, zu konferieren. In Verfolg dieser Unterredung beschloß die zion. Exekutive, zunächst ein Komitee zu bestimmen, welches mit Vertretern der Aguda über die Schaffung eines Einverständnisses zwischen der Zion. Org. und der Aguda betreffend die palästinische Gemeindeordnung verhandeln soll. Es hat den Anschein, daß über diesen Punkt, der so viel Agitationsstoff geliefert hat, eine Uebereinstimmung erzielt werden wird. Dr. Weizmann glaubt, daß die Aguda gleich allen anderen jüd. Organisationen sich an der Jewish Agency auf der Basis der konstruktiven Mitarbeit an dem Aufbauwerk beteiligen wird.

Keine Beteiligung der Aguda an der polnischen „Propalästinakonferenz".

Warschau. (AJ) Das Zentralbüro der Aguda für Polen hat die Einladung des zion. Vorbereitungskomitees für die polnische Propalästinakonferenz mit der Begründung abgelehnt, daß die Frage der Zusammenarbeit mit den Zionisten in Erez Israel allgemeiner Natur ist und somit in der Kompetenz der Weltorganisation bezw. des Rabbinischen Rates und nicht der Landesorganisation liegt.

Die Stellungnahme der polnischen Aguda zur hebräischen Universität.

Warschau. (AJ) Der Geschäftsführende Ausschuß der Warschauer Agudas Jisroel hat folgenden Beschluß gefaßt: „Da keinerlei Garantie vorhanden ist, daß die hebräische Universität keine Institution wird, die gottesleugnerische Prinzipien verbreitet und überdies das orthodoxe Judentum im allgemeinen die Ansicht vertritt, daß ihrer nur Feierlichkeiten für Institutionen, die im Geiste der Thora wirken, würdig sind, perhorresziert die Agudas Jisroel nicht nur die mit großem Aplomb in Bewegung gesetzte Eröffnungsfeierlichkeit für die Universität, sondern sie wird sich auch bei allen damit zusammenhängenden Ereignissen vollständig passiv verhalten. Die Orthodoxie wird in jeder Körperschaft, wo sie die Majorität besitzt, jede materielle und geistige Förderung der Universität unterbinden und in allen übrigen Fällen sich der Abstimmung enthalten."

Ein Unternehmen agudistischer Grossindustrieller in Palästina für 3000 Arbeiter.

Wien. (AP) Die bekannten Großindustriellen Salomon *Gutmann* (Bendzin), Moses *Schapira* (Warschau) und *Liebermann* (Sosnovice), sind nach Palästina abgereist, um dort ein großes Industrie-Unternehmen, welches vorderhand 3000 Arbeiter beschäftigen wird, zu gründen. Mit ihnen zusammen reiste der Lodzer Großindustrielle, Herr *Mühlgraum*, der in Palästina eine Fabrik errichten wird. Auf der Durchreise hielten sich die genannten Großindustriellen in Wien auf, um mit der Aguda-Weltzentrale wichtige Aguda-Angelegenheiten zu besprechen.

Vermischte Nachrichten.

(JPZ) *Danzig*. Der von deutsch-nationaler und deutschvölkischer Seite eingebrachte Gesetzesentwurf zur Erschwerung der Einbürgerung Fremder, wurde endgültig abgelehnt. Nunmehr können die in Danzig wohnenden Ostjuden die Danziger Staatsbürgerschaft erwerben.

Hugo Bettauer gestorben.

(JPZ) *Wien*. Der Redakteur Hugo *Bettauer*, der am 10. ds. in seinem Schreibzimmer von dem Zahntechniker Otto *Rothstock* durch fünf Revolverschüsse schwer verletzt worden war, ist am 26. März, nach einem 17-tägigen Ringen an Herzlähmung *gestorben*.

Professor Dr. Ebner-Rosenstein gestorben.

(JPZ) Wien. Der bekannte Histologe Hofrat Universitätsprofessor Dr. Viktor Ebner-Rosenstein, ist am 20. März infolge eines Schlaganfalles auf der Straße, gestorben. Er hat über den Bau der Knochensubstanz, über Wachstum und Wechsel der Haare und viele andere fachliche Themen wertvolle Schriften verfaßt.

Für und gegen Religionsunterricht.

(JPZ) New York. - B.S. - Eine Erziehungs-Gesellschaft aus Protestanten, Katholiken und Juden bestehend, hat an die Eltern der staatlichen Volksschüler das Ersuchen gerichtet, daß die Kinder ihrem in der Schule nach den offiziellen Schulstunden eingerichteten Religionsunterricht beiwohnen sollen. Die Reformrabbiner haben dagegen Einsprachen erhoben. Es solle in den staatlichen Schulen nicht der konfessionelle Unterschied hervorgekehrt werden.

Die jüdischen Opfer des Tornados in Mittelwest-Amerika.

(JPZ) New York. - B.S. - Das amerikanische Rote Kreuz hat Ms. Josephine Goldsmith als Delegierte für die jüdischen Opfer des Tornados bestellt. Die Zahl der jüdischen Opfer ist nicht festgestellt. In dem verheerten West-Francfort wohnten mehrere hundert jüdische Familien und auch in den anderen Orten gab es einige Familien.

Schweiz.

Unterredung mit Herrn Dr. Jacobsohn.

Genf. Herr Dr. Victor *Jacobsohn,* welcher vor kurzem von der Exekutive der zion. Organisation als ihr Delegierter nach Genf geschickt worden ist, um einen Informationsdienst bei den in Betracht kommenden politischen Faktoren, insbesondere beim Sekretariat des Völkerbundes, einzurichten, hatte die Freundlichkeit, ihrem Korrespondenten über seine bisherige Tätigkeit folgendes mitzuteilen:

Das Büro der zion. Organisation in Genf ist errichtet und funktioniert bereits. Auch in Paris ist es gelungen, eine ganze Reihe bedeutender Männer für Palästina zu interessieren, so daß auf ihre tätige Mitwirkung gerechnet werden darf.

Hr. Dr. Jacobsohn weilte nur einige Tage in Genf, er wird aber in der zweiten Hälfte des Monats April auf längere Zeit wieder nach Genf zurückkommen. *D. S.*

Assimilation und Antisemitismus.

Genf. Donnerstag, den 19. März, fand der erste Vortrag des „Centre d'études et d'action sociales" statt, einer Vereinigung, die von Prof. *Duprat* gegründet wurde, und deren Ziel das Studium der sozialen Frage ist. — Zur Frage des Antisemitismus äußerten sich drei Redner, darunter ein Antisemit, dem Herr J. *Jéhouda* entgegnete, indem er die Haltung der Juden gegenüber dem Antisemitismus erläuterte. Die *„Tribune de Genève"* schreibt unter anderem hierzu: „Diese ganze Diskussion wickelte sich in vollständiger Ruhe ab, ohne Heftigkeit, ohne Beleidigungen, in einem wahrlich erhabenen Geiste. Für den unparteiischen Zuhörer resultiert daraus, daß der Antisemitismus als Lehre jeder logischen und vernünftigen Basis entbehrt, daß er sich weder hinsichtlich des ethnologischen noch des sozialen Standpunktes rechtfertigt, daß er lediglich ein völkisches Mittel ist zur Erlangung allerhand verkappter Zwecke, seien sie politischer, sozialer oder religiöser Natur!"

Mitteilungen des Schweizerischen Hauptbureaus des JNF.

Das Schweiz. Hauptbureau des Jüd. Nationalfonds in St. Gallen teilt uns mit, daß die seit dem 1. Jan. bis 31. März 1925 eingegangenen und bereits ausgewiesenen Einnahmen *Frs. 7460.72* betragen.

St. Gallen. Die letzte Woche von der Lokalkommission angekündigte Pessach-Aktion in der Synagoge zugunsten des JNF findet nicht statt.

Generalversammlung der Schweiz. Keren Hajessod-Vereinigung.

Das Zentralkomitee der Keren Hajessod-Vereinigung in der Schweiz ladet sämtliche Zeichner des Keren Hajessod zur Teilnahme an ihrer Generalversammlung vom Sonntag, den 19. April, vorm. 11 Uhr, in der Augustin-Keller-Loge (Uraniastr. 9), Zürich, ein. Näheres siehe Inserat.

Konsulatswesen. Bern, 28. März. - ag. - Dem zum Honorar-Vizekonsul des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen in Basel ernannten Sally Guggenheim wird das Exequatur erteilt.

Zum Referat des Herrn Dr. E. Simon in Basel. Eine günstige Fügung des Zufalls schenkte mir am vergangenen Sonntag in Basel den Genuß, einen im internen Kreis gehaltenen Vortrag von Dr. Ernst Simon (Frankfurt a. M.) beizuwohnen. In 2-stündiger, völlig freier Rede, baute der Referent vor uns eine Struktur des jüd. Schrifttums auf. Der Schreiber muß es sich an dieser Stelle versagen, auch nur den Versuch einer Wiedergabe des Referats zu machen, denn für diejenigen, denen es vergönnt war, diese Stunden zu erleben, könnte es nur Abschwächung und allen den vielen, die nicht daran Teil hatten, würde es niemals Ersatz bedeuten. Aber es muß an dieser Stelle öffentlich gesagt werden, daß es im tiefsten beschämend ist, wie diesmal die zürcherische, jüd. Oeffentlichkeit, dank unzulänglicher Organisation, um einen Abend bei Dr. Ernst Simon gebracht worden ist, der mit einem Minimum von Willenskraft zu arrangieren gewesen wäre. T. A.

Begrüssungen der hebr. Universität aus der Schweiz.

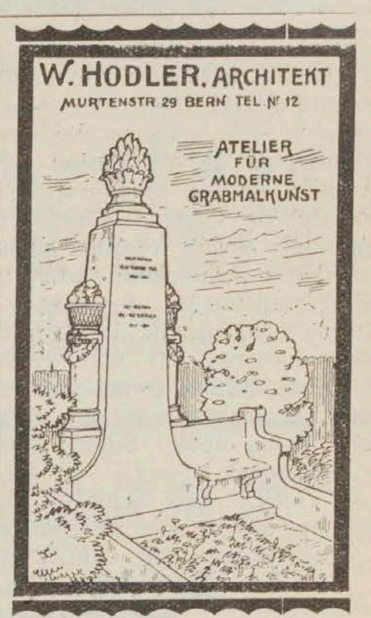
Zürich. Am 28. März fand in den Räumen der Augustin-Keller-Loge ein Festakt zu Ehren der Eröffnung der hebräischen Universität statt. Es sprachen der Präsident der zion. Org. in der Schweiz, Dr. *Steinmarder,* und Dr. Fritz *Löwenstein* (Jerusalem). Eine Begrüssung von Prof. *Zürcher* wurde verlesen und der Beschluß gefaßt, ein Begrüssungstelegramm nach Jerusalem zu entsenden.

Empfehlenswerte Firmen in BERN


Bundeshaus.



Retour de Paris
P. GLAUSER
Salon de Modes
BERN Marktgasse 39 I.



KUNST- UND ANTIQUITÄTENHANDLUNG
HANS THIERSTEIN
BERN
KRAMGASSE 66 — TELEPHON BOLLWERK 984

Hotel Bubenberg, Bern
Grosse Zimmer von Fr. 4.50 an. — Gutgeführte Küche.
Civile Preise. Grosses Cafe-Restaurant.



Ihr Tea-Room!
Ihr Restaurant!

Ostergeschenke
bei
J. KOLLBRUNNER & Co., BERN
Marktgasse 14

HANS MOSER
Moserstr. 15 Tel. Sp. 28.84
BERN
Werkstätte für Polstermöbel und Dekorationen
Anfertigung v. Polstermöbeln, Betten, Vorhängen, Storren,
Spezialität: Clubmöbel
Umänderungen Reparaturen

FR. HANSJAKOB
Tel. Bollwerk 10-80 BERN Effingerstrasse 6a
Empfiehlt sich zur Anfertigung
erstklassiger Damen- und Herren-Garderobe

HOTEL JURA, BERN
Gegenüber dem Bahnhof
Zimmer von Fr. 4.— an
O. Frick-Vögeli, Bes.

Grand Garage M. von Ernst S.A.
Monbijoustr. : Téléph. Bollw. 3737
BERNE
o
Représentation de premières marques
Grand atelier de réparation
Garage - Accessoires - Boxes



KOHLEN,
Koks - Anthrazit
Briketts und Holz
J. Wyss & Co.
Bern Schwanengasse 5
Telephon Bollwerk 18.40

Grand Café Restaurant
KASINO BERN
Erstklassiges Etablissement — Terrassen-Restaurant
Tea-Room im Mahagonisaal
Grosser schattiger Garten. — Wunderbare Aussicht auf die Alpen. — Schöne Lokalitäten für Bankette und Hochzeitsanlässe. — **Sonntags Frühschoppen-Konzert.**
Täglich Konzerte! Nachmittags und Abends. Ch. Tannaz, Restaurateur.

Erste bernische Dampf-Färberei und Chemische Waschanstalt
Karl Fortmann - Bern
färbt und reinigt sämtliche
Damen- und Herren-Garderoben
Trauersachen innert 24 Stunden
Prompter Postversand

An die Büchseninhaber des Jüd. Nationalfonds in der Schweiz



Postcheck-Konto IX/2975

Chal Hamoed-Pessach, 12. April 1925, beginnen unsere freiwilligen Mitarbeiter in allen Städten mit der Büchsenleerung. Die Büchseninhaber erhalten für den erhobenen Betrag eine Quittung, ausserdem wird der Betrag öffentlich quittiert. Wir bitten, unsern freiwilligen Mitarbeitern einen guten Empfang zu bereiten. Wer noch keine Büchse besitzt, wende sich an das Schweiz. Hauptbureau des jüdischen Nationalfonds in St. Gallen, Webergasse 14

Zürich. Das Zentralkomitee des Schweizerischen Keren Hajessod hat der Universität in Jerusalem telegraphisch gratuliert.

Genève. - S. - La société sioniste de Genève a envoyé un télégramme de félécitation à l'université de Jérusalem à l'occasion de son inauguration, ainsi conçu: „La société sioniste de Genève adresse à la première université hébraïque ses voeux les plus chaleureux pour prospérité et succés dans l'admirable tâche qui l'attend. De Genève, centre d'érudition et de science de la libre démocratie helvétique et siège de la société des nations, protectrice du foyer national juif, nous sionistes de Genève envoyons à nos frères d'Erez Israel l'expression de notre confiance ardente en rayonnement de la pensée juive, que servira nouvelle haute école. Signé: société sioniste de Genève, *Adler*, Président."

St. Gallen. Das Schweiz. Hauptbureau des Jüd. Nationalfonds sandte zur Eröffnung der hebräischen Universität in Jerusalem ein Glückwunschtelegramm.

Zürcher Chronik.

Das Jüdische Heim.

Nun ist es wieder da, in bester, zentraler Lage, an der Haltestelle der Tramlinien 2, 3, 5, 6, 22, 24, an der Sihlbrücke, *Kasernenstr. 3, I.* Diese Adresse wird sich bald jeder Jude gemerkt haben, denn ins *Heim* wird er gehen, wenn er mit Bekannten beim *Schachspiel* seine Zeit verbringen will. In's *Heim* wird er gehen, wenn er die *allweltliche jüdische Presse lesen will;* in's *Heim* wird er gehen, zu *Sitzungen von Vereinen* und Vereinsvorständen. In's *Heim* wird er gehen, wenn er sich in der *jüdischen Bibliothek* Lektüre verschaffen will. In's *Heim* werden ihn womöglich allwöchentlich abwechselnd *Vorträge, Vorlesungen, Konzerte, Volksunterhaltungsabende* lokken. Das Heim wird auch unseren jüd. Studierenden, besonders den ausländischen, ein solches sein, auf daß sie sich hier nicht vereinsamt und verlassen fühlen. Das Heim wird auch für private, familiäre Feierlichkeiten, wie Trauungen etc. zu vermieten sein. Vor allem soll das neue Heim eine jüd. Atmosphäre schaffen, in der sich unsere Jugend jüdisch ausleben soll.

Es ist daher Pflicht eines jeden, der ein reges jüd. Leben für sich und besonders für seine Kinder wünscht, für die finanzielle Sicherung dieser Institution mit zu sorgen, indem er einen Monatsbeitrag an Schweiz. Zionistenverband für „Jüdisches Heim" überweist.

Die Leitung des Jüdischen Jugendheims.

Vorträge und Veranstaltungen.

Jüdischer Gesangverein „Hasomir" Zürich. Samstag, den 18. April veranstaltet der „Hasomir", unter freundl. Mitwirkung von Hrn. Alexander und Frau Irma Schaichet, im Pavillon der



Tonhalle, ein Konzert jüdischer Volkslieder. Anschließend wird das erstklassige Orchester „Tanger-Marocco", aus dem Café St. Annahof, zum Ball aufspielen. Da ein Teil des Reinertrages dem Jüd. Jugendheim in Zürich zufällt, ist ein Grund mehr vorhanden, daß das jüd. Publikum diese Veranstaltung durch seinen Besuch tatkräftig unterstützt. (Näheres siehe Inserat.)

Kidusch-hachamoh.

Anläßlich des seltenen religiösen „Kidusch-hachamoh"-Aktes, der demnächst am 8. April stattfinden soll, erlaube ich mir, auf ein Versehen aufmerksam zu machen, dessen Korrektur manchem Leser der JPZ willkommen sein möchte. In den mir vorliegenden Gebetbüchern, u. a. auch in dem sonst textlich korrekten „Sofoh-B'ruroh" von Heidenheim, wie auch in dem sehr verbreiteten und beliebten Kalender der „Agudas Jisroel", wird der Segensspruch der erwähnten religiösen Handlung durch die Formel: ברוך... עושה מעשה בראשית angegeben. Nach Ritualkodex, § 229, Art. 2, lautet besagte Formel: ברוך.... עושה בראשית Der Unterschied ist ein wesentlich sachlicher und der Nachdenkende wird ihn finden, wenn er die beiden vorangegangenen §§ 227, 228 zum Vergleiche heranzieht. L. K.

Presse- und Verlagsnotizen.

„Die Neue Wahrheit". - B. S. - Unter diesem Titel erscheint seit dem 14. März ein neues jiddisches Tageblatt in New York. Herausgeber ist der bekannte Publizist und Advokat Louis Miller, ehemaliger Redakteur des „Vorwärts" und der „Wahrheit". Hauptmitarbeiter ist M. S. Metamed. Das neue Blatt erscheint in dem kleineren Format der illustrierten englischen Tagesblätter und arbeitet auch mit denselben starken Effekten der Headline-Kunst. Allwöchentlich erscheint ein Witzblatt als Beilage. Es gibt auch täglich eine englische und hebräische Beilage, an welcher hervorragende Kräfte mitarbeiten.

Sport.

Ein Jude Schwerathletik-Meister der lettländischen Armee.

(JPZ) Riga. Bei den Sportübungen der lettländischen Armee erhielt das Mitglied der Rigaer „Hakoah", Jehuda Levitan, den Meistertitel in der Schwerathletik.

(JPZ) Wien. - b. G. - In der Auswahlmannschaft, die die österreichischen Farben auf der Hokey-Olympiade in Gent vertreten wird, wurden fünf Hakoaner aufgestellt. Hakoah hält in der Meisterschaftstabelle in Oesterreich derzeit die Spitze.



Wochen-Kalender.

Freitag, den 3. April Sabbat-Eingang: 6.35

Gottesdienstordnung:

Isr. Cultusgemeinde Zürich

Freitag abends . . 6.45 Uhr
שבת morgens . . 8.30 „
מנחה . . 4.00 „
Ausgang . 7.40 „
Wochentag morgens 7.00 „
abends 6.45 „

Mittwoch abends 6.45
א' דחג הפסח morgens 8.30
מנחה 4 00
abends 7.35

Isr. Religionsgesellschaft Zürich

Freitag abends . . 6.35 Uhr
שבת morgens . . 8.00 „
Predigt von Hrn. Dr. Lewenstein.
מנחה . . 4.00 „
Ausgang . 7.40 „
Wochentag morg. 6.30 „
abends 6.00 „

Mittwoch abends 6.45
א' דחג הפסח morgens 8.00
מנחה 4.00
abends 6.45

Samstag, den 4. April פרשת צו, שבת הגדול

Sabbat-Ausgang:

Zürich u. Baden	7.40	Endingen und		St. Gallen	7.38
Winterthur	7.40	Lengnau	7.40	Genf u. Lausanne	7.49
Luzern	7.42	Basel u. Bern	7.46	Lugano	7.40

Mittwoch, den 8. April: קדוש החמה, ערב פסח.
Donnerstag, den 9. April: א' דחג הפסח.

Todestage:

10. Nisan: Rabbi Isak Alfasi, הרי״ף, gest. 4863.
13 Nisan: Rabb. Josef Karo, Verfasser des שלחן ערוך, gest. 5335.

Familien-Anzeiger

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.

Geboren: Ein Sohn des Herrn Oskar Gutmann-Haas, in Zürich.

Verheiratet: Herr Alexander Habermann, Rama, mit Frl. Elsa Leibowitsch, Zürich. Herr Israel Weinmann, Zürich, mit Frl. Albertine Picard, Morges (Waadt).

Gestorben: Frau Irma Rubel-Pollack, 47 Jahre alt, in Zürich. Frl. Irma Schwab, 24 Jahre alt, gest. in Winterthur, beerdigt in Zürich. Herr Wolf, 70 Jahre alt, in Wangen.



STADTTHEATER ZÜRICH

Spielplan vom 3. April bis 5. April 1925.

Freitag: **Eine Nacht in Venedig**, Operette von Strauss, Abonn., Anfang 8 Uhr. Samstagnachm. 2½ Uhr: Vorstellung zu ermässigten Preisen: **Wilhelm Tell**, Schauspiel von Schiller. Samstagabend 8 Uhr: **Alt-Heidelberg**, Schauspiel von Meyer-Förster, gespielt vom Ensemble des Schauspielhauses (Dir. Wenzler). Sonntagnachmittag 2½ Uhr: **Tannhäuser**, Oper von Wagner. Sonntagabend 8 Uhr: **Das Dreimäderlhaus**, Singspiel nach Schubert von Berté.

Schauspielhaus.

Freitag, abends 8 Uhr: **„Heimliche Brautfahrt"**, Lustspiel von Leo Lenz. Samstag, abends 8 Uhr: **„Ein Spiel von Tod und Liebe"**, (im Stadttheater Vorstellung zu ermässigten Preisen, Anfang 8 Uhr) **„Alt-Heidelberg"**, von Meyer-Förster. Sonntagnachmittag 3 Uhr: **„Die heilige Johanna"**, von Bernard Shaw. Sonntag, abends 8 Uhr: **„Alt-Heidelberg"**, Schauspiel von Wilh. Meyer-Förster.